Inhalt

Editorial 1
Umsetzung des Lehrplans 2
Neues Französischlehrmittel 3
Clownerie im Schulzimmer 4
Bauernhofbesuch im KIGA 5
Unser Hausdienst 8
Rücktritt aus dem Schulrat 9
Aus der Jugendmusikschule 10
Aus dem Schulteamzimmer 11
Auf den Spuren der Ameisen 12

Ausgabe Dezember 2018

schulgemeinde mörschwil

Mörschwiler Schuelfenschter

Aus Erfahrung lernt man

«Die einzige Quelle des Wissens ist Erfahrung»[1].
Die durch Wahrnehmung und Lernen erworbenen Kenntnisse und Verhaltensweisen bezeichnet man allgemein als Erfahrung. Alles was wir selber erleben und tun, prägt unser weiteres Handeln. Durch die Reflexion der eigenen Erfahrungen entwickeln wir uns weiter.
Seit eineinhalb Jahren ist der neue Lehrplan Volksschule St.Gallen in Kraft. Verteilt auf vier Jahre beschäftigen sich die Lehrpersonen mit den Veränderungen, welche dieser in den einzelnen Fächern bringt. Sie erstellen thematische Planungen über alle Stufen und erarbeiten entsprechendes Unterrichtsmaterial. An Weiterbildungstagen wurde der Einsatz neuer Lehrmittel thematisiert oder neue Lerninhalte vertieft bearbeitet. Die Erfahrungen damit werden ausgetauscht und weiterentwickelt. Schritt für Schritt wird der Anspruch auf einen kompetenzorientierten Unterricht in allen Fachbereichen umgesetzt.
Im Französischunterricht wird neu mit dem Lehrmittel «dis donc!» gearbeitet. Die Erfahrungen damit werten die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler positiv.
Wenn in der Klasse von Carole Colombi die Clowns tanzen, dann ist das nicht einfach Spass. Die ausgebildete Clownin möchte damit die Konzentration der Kinder erhöhen. Erfahrungsgemäss wird durch kurze bewegte Zwischensequenzen der Kopf wieder frei für Neues.
Live auf einem Bauernhof konnten die Kindergartenkinder das erworbene Wissen rund um dieses Thema mit allen Sinnen vertiefen. Die Gerüche, die Geräusche und die echten Tiere zu sehen und zu spüren war ein freudiges und nachhaltiges Lernerlebnis für sie.
Auch für unser Hausdienstteam überwiegen die schönen Erlebnisse im Arbeitsalltag.
Es ist nie zu spät, neue Lernerfahrungen zu machen. Im Pensionsalter erlernt Röbi Frei auf der E-Gitarre seine persönlichen Lieblingsmusikstücke.
Evelyne Häuptli möchte die Herausforderungen, die sich ihr als Schulrätin stellten, nicht missen. Sie blickt auf sechs Jahre Amtstätigkeit zurück.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie eine stimmungsvolle Advents- und Weihnachtszeit und im neuen Jahr wertvolle und bereichernde Erfahrungen.

Silvia Eugster-Wehrlin

[1]Zitat Albert Einstein

Schritt für Schritt den Lehrplan umsetzen
Die Einführung des neuen Lehrplans wird genutzt für die Schul- und Unterrichtsentwicklung

Seit August 2017 wird der neue Lehrplan Volksschule St.Gallen im Unterricht eingesetzt. Während die organisatorischen Neuerungen sofort wirksam wurden, erfolgt die inhaltliche Auseinandersetzung über einen längeren Zeitraum.

Text
Emil Wick

Einführungsplanung

Vom Bildungsdepartement wurden die Einführung des neuen Lehrplans Volksschule konzipiert und konkrete Rahmenbedingungen vorgegeben. Neben einer zweitägigen obligatorischen Weiterbildung für alle Lehrpersonen, welche durch die PHSG durchgeführt wurde, steht die Einführung in der Verantwortung der einzelnen Schuleinheit und deren Schulleitung. Dieses Vorgehen ermöglicht den einzelnen Schulen eine Einbettung in ihre Schul- und Unterrichtsentwicklung und eine entsprechende Planung der Inhalte.

Umsetzung an der Schule Mörschwil

Die Einführung an der Schule Mörschwil ist auf vier Jahre verteilt geplant. Als Zeitgefässe stehen jährlich zwei Weiterbildungstage in der letzten Sommerferienwoche sowie fünf Halbtage im Verlauf des Schuljahres zur Verfügung. Als Start für die interne Arbeit wurden zwei Weiterbildungstage zum «Eintauchen» in den Lehrplan genutzt.

Im ersten Schritt wurden organisatorische Belange wie die Stundentafel thematisiert und bearbeitet. Auf Grund der Veränderungen im Fach Natur, Mensch, Gesellschaft vertieften sich die Klassenlehrpersonen vorerst in diesen Fachbereich und erstellten in den Stufen thematische Planungen. Diese ermöglichen die Bearbeitung aller Kompetenzen. In Unterrichtsteams wurden Unterlagen zur Umsetzung erarbeitet und in den Klassen getestet. Diese werden laufend abgelegt, so dass sie allen Lehrpersonen zur Verfügung stehen.
Ein nächstes Thema war die Beurteilung der Fachleistungen gemäss der neuen Beurteilungspraxis und unter Berücksichtigung der Kompetenzorientierung. Es wurde geklärt, wie und in welcher Form Lernziele als Hilfe zur Vorbereitung von Prüfungen abgegeben werden.
Im Zusammenhang mit der Einführung neuer Lehrmittel für den Mathematikunterricht wurden Einführungskurse in diese Lehrwerke durchgeführt. Diese Lehrmittel thematisieren die geforderten Kompetenzen in der Mathematik und decken den Lehrplan ab.
Unter externer Leitung wurde in einem nächsten Schritt der Deutschunterricht beleuchtet, neue Erkenntnisse aus der Spracherwerbsforschung in die Umsetzung des Lehrplans integriert. Für die Bereiche Rechtschreibung und Grammatik wurden Absprachen getroffen, damit spezifische Inhalte den Stufen und Klassen zugeordnet werden können.
Die Fachlehrpersonen Gestalten und Musik haben sich während dieser Zeit mit ihrem Fachgebiet beschäftigt, den Lehrplan studiert und die Umsetzung im Unterricht geplant.
Neben diesen Arbeiten im Schulteam haben viele obligatorische Weiterbildungen stattgefunden: Basisschrift, Didaktik Französischunterricht, Einführung neues Französischlehrmittel, neues Lehrmittel Musik, Grundlagen Medien und Informatik usw. Gleichzeitig werden zunehmend digitale Hilfsmittel eingesetzt, welche ebenfalls eine entsprechende Einführung erfordern.

Ausblick

Der Stand der Einführung entspricht der Mörschwiler Einführungsplanung. Noch ausstehend sind Vertiefungen im Schulteam in den Bereichen Musik, Sport und Gestalten. Der Stand der Einführung wird mittels interner Evaluation erfasst.
Erst wenn alle Lehrmittel auf Grund des neuen Lehrplans angepasst sind, die Lehrpersonen mehrmals Themen kompetenzorientiert bearbeitet haben, die Kinder über mehrere Jahre gemäss Absicht und Ausrichtung des Lehrplans unterrichtet wurden, wird der Lehrplan seine volle Wirkung entfalten können. Wir bleiben dran, «Schritt für Schritt»!

«dis donc! – Jo säg emol!»
Das neue Lehrwerk für Französisch als zweite Fremdsprache

Der Erziehungsrat hat das Lehrmittel «dis donc!» als Nachfolgelehrmittel für «envol» bestimmt. Seit August 2017 wird es in den 5. Klassen eingesetzt.

Text und Fotos
Olivia Schwizer

Das Lehrwerk «dis donc!» besteht aus gedruckten und digitalen Teilen. Neben den zwei Arbeitsbüchern pro Schuljahr gibt es ein Nachschlageheft für Grammatik und Arbeitsweisen sowie eine digitale Lernplattform. Auf dieser finden die Schülerinnen und Schüler vielfältiges Zusatzmaterial zum Herunterladen, Aufgaben zum Üben und Repetieren sowie Audio- und Videobeiträge. Zudem ist bei jeder Unité der Link zum vielfältigen Übungsapp «Quizlet» zu finden, worin alle Lernwörter vorhanden sind.

Das Lehrmittel orientiert sich an der Lebenswelt der Kinder und stellt reale Situationen in den Mittelpunkt. Um ihre Sprachkompetenzen aufzubauen, bearbeiten die Schülerinnen und Schüler Lesetexte, beispielsweise Artikel aus Jugendmagazinen oder aus dem Internet, sowie Hördokumente oder Filmausschnitte aus frankophonen Medien.

Die verschiedenen Unités haben je ein Hauptthema und sind jeweils gleich aufgebaut. Mit Bildern oder Comics wird das Thema eingeführt. Dann wird vertieft und Übungen werden gelöst. Mit Versen, Sprüchen oder Zungenbrechern lernen die Kinder in jeder Unité neue Rhythmen und Laute. In Lernspielen wird das erworbene Wissen aktiv gefestigt. Die Schlussaufgabe ist der Höhepunkt jeder Unité: In der sogenannten «tâche» wird mit den neuen Französischkenntnissen eine grössere Aufgabe gemeistert.

Lieder sind motivierend und unterstützen den Lernerfolg. Deshalb sind sie ein zentraler Bestandteil von «dis donc!». Das Liedrepertoire stammt vom bekannten Musiker und ehemaligen Lehrer Gustav. Er hat für jede Unité ein passendes Lied komponiert, das den Wortschatz und die sprachlichen Strukturen der Unité integriert.

Zu einem vollständigen Beurteilungsprozess gehören Formen von Selbst-, Peer- und Fremdevaluation. Regelmässig greift «dis donc!» auf diese drei Formen zurück. Die Beurteilung erfolgt kriterienorientiert und transparent. Sie bezieht sich auf die vorgegebenen oder selber definierten Lernziele.

Die Lehrpersonen haben bis anhin positive Erfahrungen mit dem neuen Lehrmittel gemacht. Die Kinder sind motiviert, die französische Sprache mit «dis donc!» zu erlernen.

Was macht ein Clown im Schulzimmer?
Den Schulalltag mit Clownerie rhythmisieren und bereichern

Ein Gehirn kann nicht ununterbrochen Leistung erbringen. Nach einiger Zeit beginnen wir abzuschweifen, sehnen uns nach Bewegung, möchten etwas trinken – Zeit für «Clownerie».

Text und Fotos
Carole Colombi

Die Konzentrationsspanne ist je nach Alter der Kinder unterschiedlich. Durch kurze Lernunterbrechungen werden Körper, Geist und Seele gelockert und der Kopf wird wieder frei für Neues. Wenn dabei noch gelacht werden kann, wird die Entspannung noch grösser. Stress wird abgebaut und die inneren Organe wie zum Beispiel die Stimmbänder, das Zwerchfell und die Bauchmuskulatur werden angeregt und mit mehr Sauerstoff versorgt.

Herrlich, wenn wir spüren, dass etwas im Rhythmus ist, wenn der richtige Wechsel zur rechten Zeit erfolgt.

In der 2. Klasse von Carole Colombi hat jedes Kind eine Clownnase unter dem Pult. In der Nase stehen passende Namen der Clowns: Wuscheli, Tweety, Rasi usw. Während der Clownpausen finden körperorientierte Übungen mit und ohne Ton statt. Die Kinder bewegen sich dabei auf verschiedenste Art und Weise durch das Schulzimmer, klingen dabei traurig, neugierig, wütend, fröhlich, überheblich oder stolz… Manchmal tanzen die Clowns zur Musik oder ein Clown stellt sich vor den «Klassenspiegel» und geniesst es, dass alle genau das machen, was er vormacht. Sie üben Slapsticks wie Ohrfeigen oder das Stolpern und erzählen lustige Geschichten mithilfe von Mimik und Gestik.
Seit Beginn der 1. Klasse haben die Clowns schon sehr viel gelernt. Sie trauen sich auf die «Bühne» zu gehen, sich zu zeigen und geniessen es, wenn die Mitschüler lachen. Mit der Stimme und dem Körper improvisieren sie immer mutiger.
Auch Lerninhalte können durch clowneske Elemente lustvoll vertieft werden. Zum Beispiel bilden alle Clowns zusammen ein Wassertröpfchen, werden als eng aneinandergeschmiegte Wassermoleküle erhitzt, bekommen heiss, brauchen mehr Platz, entfernen sich langsam immer mehr voneinander und schweben als Dampf durch den Raum. Wenn es kühler wird, nähern sie sich einander an, bis sie schliesslich als Wassertropfen wieder eng miteinander verbunden sind.

Energievoll bleiben wir, wenn Spannung und Entspannung im Gleichgewicht sind.

Die turbulenten, bewegten, lachenden und manchmal nicht ganz anständigen Bewegungspausen erhöhen die Konzentration und unterstützen das Lernen. Das clowneske Miteinander fördert zudem den Klassengeist und schweisst zusammen.

Wirbelsturmalarm im Schweinestall
Auf dem Bauernhof ist was los: «Stallfenster öffne dich!»

Das im Kindergarten erworbene Wissen wird aktiv auf einem Bauernhof vertieft. Selber Arbeiten auf einem Bauernhof auszuüben, weckt Emotionen und ist förderlich für den Lernprozess des Kindes.

Text und Fotos
Birgit Seewald

In der Kindergartenklasse von Birgit Seewald startete das erste Quartal mit dem zentralen Thema Freundschaft. Das Bilderbuch «Freunde» mit den Leitfiguren Schwein, Maus und Hahn zieht den roten Faden zum Thema Bauernhof.

Die Kinder stellten sich als Bauersleute folgende Fragen: Was ist ein Bauernhof? Welche Hilfsmittel braucht ein Bauer, um seinen Alltag zu bewältigen? Welche Nutztiere leben dort und was sind ihre Lebensgewohnheiten? All diese Fragen zu klären, waren spannende und lehrreiche Gedankengänge zugleich. Sie ersetzen jedoch nicht den Blick durchs Stallfenster. Im Kindergarten ernteten die «Bauern» die selbstgepflanzten Kartoffeln, drehten Apfelringli und backten Apfelkuchen. Kinder auf eine lustvolle Weise in allen Kompetenzbereichen für das Thema zu sensibilisieren und spielerisch zu begeistern war das Ziel.

Ein ausserschulischer Lernort wie Familie Löpfes Bauernhof, bot den Kindern die Chance, Unterrichtsinhalte und Erkenntnisse mit der lebendigen Realität zu verknüpfen. Dies wirkt nachhaltig, denn Gelerntes und Gehörtes selber zu erleben und somit Wissen und Erfahrung zu kombinieren, bereichert den persönlichen Lernprozess und verinnerlicht die Lerninhalte.

«Gschaffig» setzte sich die Kindergarten-Putzequipe ein, um altes Heu pflichtbewusst zur Seite zu schaufeln und den Futterplatz fürs Kuh-Frühstück vorzubereiten. Ein Mitmacherlebnis, das stolz machte, ein Teil des Geschehens zu sein.

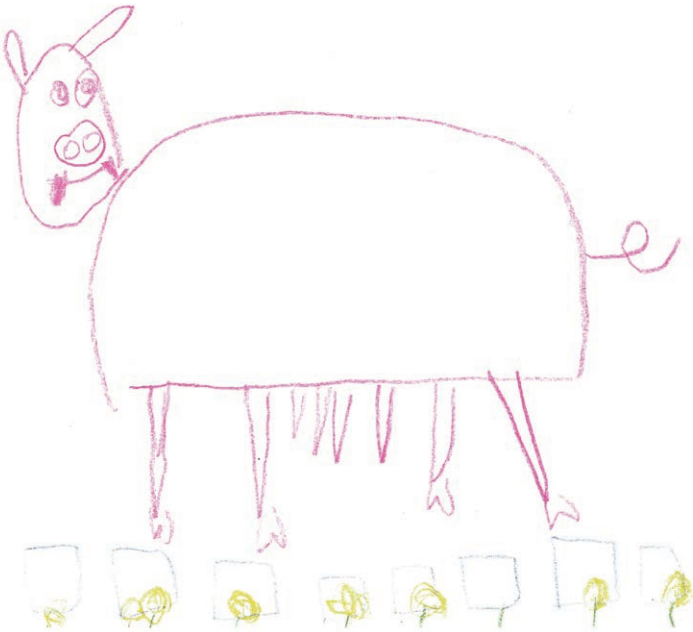
Die gigantische Kraftmaschine mit Namen Traktor rollte durch den Stall, angehängt ein Ladewagen mit Messerwerk für die Zerkleinerung des Futters. Kurz darauf sass der Bauer weit oben in der Krankabine. Mit der Krangabel liess er Gras, Mais und Heu für die Futtermischung in den Anhänger fallen. Maschinell wurde das Futter nach der Zerkleinerung aus dem Anhänger geleert. Indessen füllte sich der Stall mit hungrigen Kühen.
Faszination pur! Ein graskauendes Angus zu kraulen förderte das Selbstvertrauen und war zugleich eine Mutprobe. Die Kinder konnten hautnah «Schmirgelpapier-Kuhzungen» fühlen, sehen und riechen. Solche Momente werden zu unvergesslichen Eindrücken.

«Wirbelsturmalarm im Schweinestall! Herumrasende, verängstigte Ferkel!» Dies werde voraussichtlich passieren, sobald die Kinder den ersten Fuss über die Schweinestallschwelle setzen, warnte der Bauer. Tatsächlich. Nach der überwundenen Angst waren die Kinder wie magnetisiert beim Anblick des riesigen Papa-Ebers, beim Beobachten des «Säulirennens» sowie der Reaktion der Sau mit ihrem Beschützerinstinkt. «Jööhhh, so viele Ferkel saugen gleichzeitig Muttermilch!» Unvergesslich lustige sowie spannende Einblicke.

Die Kinder hatten Zeit mit allen Sinnen in die Welt eines Bauernhofes einzutauchen, zu schauen und zu beobachten. Dieser Blick durch das Stallfenster war ein kompetenzorientiertes und nachhaltiges Erlebnis.

Was war am spannendsten auf dem Bauernhof?

- Alles roch so fest nach Tieren.
- Ich wusste nicht, dass es ein Schutznetz bei einem Freilaufgehege bei den Hühnern gibt.
- Ich war erstaunt, wie laut die Kühe gemuht haben.
- Es war ein bisschen unheimlich, als die Säuli plötzlich herumgerannt sind.
- Ein Papa-Eber ist so riesig gross.
- Dass die Hühner vom Fuchs gefressen wurden, fand ich schlimm.
- Im Sauenstall hatte ich Angst, denn die Ferkel sind so wild herumgerannt.



Was hat dir sehr gut gefallen?

- Der Schweinestall war am besten wegen der kleinen Ferkel. Ich habe noch nie kleine Ferkel gesehen. Der grosse Traktor ist super, weil er so viele Anhänger anhängen kann.
- Schafe draussen füttern, fand ich schön.
- Die Hühner sind interessant, weil sie so lustig herumgegackert haben, dann sind sie wieder herumgerannt und dann haben sie wieder gepickt.
- Es ist lustig, dass die Schafe frech sind und ausbrechen können und dass sie mit dem Brot wieder eingefangen werden können.

Was hättest du noch gerne getan?

- Am liebsten wäre ich auch in den Heu-Kran gesessen, um ihn zu steuern.
- Am liebsten würde ich gerne einmal mit dem Traktor fahren. Er ist toll, weil er mähen und pflügen kann.
- Wenn ich Bäuerin wäre, würde ich am liebsten Kühe melken.
- Wenn ich ein Bauer wäre, würde ich gerne mit dem Traktor herumfahren und Heu in den Wagen werfen.

Hausdienstteam mit Schwung
Hauswart: ein abwechslungsreicher und vielseitiger Beruf

Der Hausdienst ist ein wichtiger Bestandteil der Schule. Die Hauswarte sind oft im Hintergrund für ganz verschiedene Arbeiten zugunsten unserer Schule im Einsatz. Ihre Arbeitsfelder, ihre Freuden und Leiden werden hier vorgestellt.

Text und Foto
Isabelle Iten

Erwin Schlotter, Martin Flammer und Christian Huber bilden als hauptamtliche Hauswarte zusammen mit Monika Schlotter, Getrud Flammer, Bernadette Wick-Iten und Susanne Schmidt ein starkes Hausdienstteam. Sie sind es, die für die Instandhaltung der gesamten Schulanlage verantwortlich sind. Zu den Kernaufgaben gehören vielfältige Reinigungsarbeiten, die Überwachung des Areals, der technische Unterhalt, Umgebungsarbeiten und kleinere Reparaturen. Sie sorgen dafür, dass unsere Schulanlagen stets gepflegt und sauber in Erscheinung treten. Bestimmt haben auch Sie unsere fleissigen Hauswarte schon im Einsatz gesehen. Spätestens wenn Ihr Kind etwas verloren hat, ist eine Kontaktaufnahme mit den Hauswarten sinnvoll.

Wenn man das Hausdienstteam fragt, was für sie das Reizvolle an ihrem Beruf ist, steht die Selbstständigkeit an vorderster Stelle, gefolgt von der Tatsache, dass die Arbeit sehr vielfältig sei. So meint Martin Flammer schmunzelnd: «Ich bin mein eigener Chef.» Und Erwin Schlotter ergänzt: «Den Tagesablauf bestimmen wir selber, am Schluss muss einfach die Arbeit gemacht sein.» Das klingt ziemlich entspannt und zufrieden und doch darf dieser Beruf keinesfalls unterschätzt werden, da nicht nur Freuden den Alltag bestimmen. Es kommt immer mal wieder vor, dass beispielsweise die Toiletten in «kritischem» Zustand angetroffen werden. Da gilt es Ruhe zu bewahren. Bernadette Wick-Iten erzählt: «Was soeben sauber geputzt wurde, wird ziemlich schnell wieder schmutzig und man fängt dann wieder von vorne an.» Es gehöre aber zu ihrem Beruf, solche Situationen auszuhalten.

Vielleicht hilft dabei ein weiterer positiver Punkt, welcher vom Team einstimmig angesprochen wird. «Die Schule Mörschwil schafft uns gute Arbeitsbedingungen», sagt Christian Huber. Monika Schlotter bringt es lächelnd auf den Punkt: «Die netten Begegnungen mit den Lehrpersonen, den Schülerinnen und Schülern, der Schulleitung, der Schulverwaltung und dem Schulrat bereichern unseren Arbeitsalltag enorm.» Die Hauswarte erklären, dass dies überhaupt nicht selbstverständlich sei und sie sich sehr gut im ganzen Schulteam integriert fühlen. Daher gehören auch die Lagerbegleitungen, die Unterstützung der Lehrpersonen auf Schulreisen oder die Teilnahme an schulischen Teamausflügen zu den ganz besonders bereichernden Momenten im beruflichen Alltag. «Es ist ein Geben und Nehmen», meint Gertrud Flammer, «und das macht diese gute Zusammenarbeit erst möglich.»

Die Hauswarte tragen mit dem «Huuswartskafi», welcher regelmässig mittwochs um halb vier im Schulhaus Alea stattfindet, Sorge zum gesamten Hausdienstteam. Dort erkennt man dann auch noch weitere Talente, wenn man sich den meist selbstgebackenen Zvieri anschaut. Es wird ausgetauscht, besprochen, debattiert und ganz viel gelacht. Bei unserem fröhlichen und aufgestellten Hausdienstteam kommen auch «faule» Sprüche keineswegs zu kurz. Beim Fotoshooting beispielsweise wurde dann

schon einmal der Bodenwischlappen als Perücke aufgesetzt.
Während der Schulferien erleben die Hauswarte eine ganz besonders intensive Zeit. Dann steht die Grundreinigung der Klassenzimmer an. Diese werden leergeräumt, damit der Boden gereinigt und die Fenster geputzt werden können. Unterstützung erhalten unsere fleissigen Bienchen durch Anita Egli, die Zivis und Jugendliche, welche diese Arbeit als Ferienjob machen.

Um überhaupt als Hauswart tätig sein zu können, haben Erwin Schlotter, Martin Flammer und Christian Huber die Hauswartschule mit eidgenössischem Fachausweis erfolgreich abgeschlossen. Weiterbildungen in Form von Kursen tragen gleichwohl zur Qualitätssicherung bei. Da der Schulbusdienst auch zu den Aufgaben von unseren Hauswarten gehört, war die letzte Weiterbildung ein Kurs, bei dem es um das «Schulbusfahren» ging. Erwin Schlotter lacht und meint: «Die Kasperli- und Globigeschichten kennen wir jetzt schon alle auswendig.» Es sei auch schon vorgekommen, dass Martin Flammer von den jungen Fahrgästen wegen seinen Spässchen als «Clown» bezeichnet wurde.

Wir wollen uns nicht vorstellen, wie unsere Schule ohne unsere Hausdienstperlen aussehen würde!

Rücktritt aus dem Schulrat
Hohes Engagement für die Jugendmusikschule

Ende Jahr tritt Evelyne Häuptli nach sechs Jahren Tätigkeit für die Schulgemeinde als Schulrätin zurück. Im Gespräch blickt sie auf ihre Amtszeit zurück.

Text und Foto
Silvia Eugster-Wehrlin

«Ich blicke sehr gerne zurück und fühle mich gut dabei», sagt Evelyne Häuptli. «Zu Beginn meiner Tätigkeit stellte sich mir die Frage: Packe ich die neue Herausforderung? Heute weiss ich, dass ich mein Bestes gegeben habe.» Ihre Erwartung an sich, die Jugendmusikschule als Kommissionspräsidentin im Schulrat gut zu vertreten, hat sich erfüllt. Mit grossem Engagement hat sie sich für die Anliegen und Bedürfnisse der Jugendmusikschule eingesetzt. Im Schulrat werden die Herausforderungen und Fragestellungen konstruktiv und lösungsorientiert angegangen. «Die verschiedenen Meinungen werden respektiert und es wird nach einer gemeinsamen tragfähigen Lösung gesucht. Ein Vorteil war sicherlich, dass es auch zwischenmenschlich gestimmt hat.»

Besonders freuten sie die Unterrichtsbesuche und Gespräche mit den Lehrpersonen und die ihr entgegengebrachte Wertschätzung. «Auch die enge Zusammenarbeit mit dem Schulleiter der Jugendmusikschule war eine Bereicherung.»

> «Ich freue mich, ... auf eine Agenda mit weniger Terminen und dass wieder mehr Spontanität möglich ist.»

Der zeitliche Aufwand für das Amt hat sie manchmal belastet. «Die zeitliche Balance zu finden zwischen Familie, Beruf und Amt empfand ich zum Teil als anspruchsvoll.» Trotzdem konnte sie wertvolle Erfahrungen sammeln und erhielt einen vertieften Einblick ins Schulleben. «Ich habe grossen Respekt vor der professionellen Arbeit der Lehrpersonen auf allen Stufen. Tätigkeiten wie Abklärungen, Absprachen, Umgang mit Fragestellungen rund um Kinder sieht man von aussen nicht».

> «Einmal im Leben sollte man sich in einem öffentlichen Amt engagieren, ...weil man sich für das Dorf und die Kinder einsetzen, die eigene Meinung vertreten und seinen Horizont erweitern kann.»

Für die Zukunft der Schule wünscht sie sich, dass die Lehrpersonen und die Schulleitung weiterhin ihre spürbare Freude an der Arbeit mit den Kindern behalten.

Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans alleweil
Musikunterricht für Erwachsene an der Jugendmusikschule

Seit acht Jahren bietet die Jugendmusikschule neben regulärem Musikunterricht für Schülerinnen und Schüler auch den Erwachsenenunterricht an.

Text und Foto
Urs Guidolin

Das veraltete Klischee, dass ein «alter Hund» keine neuen Tricks mehr lernt, oder anders gesagt, Erwachsene oder Senioren kein Instrument mehr spielen können, oder nur noch langsam und mühsam Musik erlernen, ist längst überholt.
Unser Gehirn ist plastisch, besitzt also die Fähigkeit zur Veränderung. Es kann bis ins hohe Alter neue Synapsen bilden, was für die geistige Flexibilität sehr förderlich ist. Laut dem renommierten britischen Neurologen Oliver Sacks gilt Musik als stärkster Stimulus auf unser Gehirn. Sie wird in verschiedenen Hirnregionen verarbeitet und wirkt wohltuend auf der psychischen wie physischen Ebene unseres Körpers. Ein weiterer Vorteil des Erwachsenenunterrichts kann für Kinder entstehen, wenn sie ihre Eltern zu Hause üben sehen und hören und das gemeinsame Musizieren zu Hause zur Selbstverständlichkeit wird. Aus der Elternperspektive wächst das Verständnis bei Übungsschwierigkeiten der eigenen Kinder.

Robert Frei aus Mörschwil beschreibt seinen Weg zum Erwachsenenunterricht wie folgt: Schon als Kind sei er musikalisch gewesen, habe gesungen und sogar Akkordeonunterricht besucht. Als dann die Beatles in der Musikszene auftauchten, habe sich nicht nur sein Haarschnitt, sondern auch sein Musikgeschmack verändert und die Liebe zur Beatmusik war geboren. Die Gitarre wurde immer interessanter für ihn und die Handorgel musste dem Rock n' Roll weichen. Für den Besuch des Gitarrenunterrichts entschied sich Röbi Frei aber erst vor zwei Jahren, wobei er zuerst Zweifel hatte, ob ein Pensionär noch E-Gitarre erlernen könne. Musik hat in Röbi Freis Leben einen hohen Stellenwert, das Gitarrenspiel bereitet ihm grosse Freude.

Mittlerweile steht auf dem Notenständer ein dicker Ordner gefüllt mit Beatles-, Status Quo- oder ELO-Songs. Es gehe aber nicht ohne regelmässiges Üben, betont Röbi Frei, der mit seinem Fortschritt auf der E-Gitarre zufrieden ist und explizit seine persönliche Lieblingsmusik erlernen möchte. Als kleiner Wermutstropfen bleibe allerdings, dass er nicht schon früher dieses Hobby entdeckt habe.

Erwachsene, die in Mörschwil wohnhaft sind, können beim Schulsekretariat 10er-Abos zum Erwachsenentarif für Musikunterricht bestellen. Diese Bons sind zeitlich unlimitiert und können nach Absprache mit der jeweiligen Musiklehrperson eingelöst werden. Zurzeit nehmen an der Musikschule zehn Erwachsene auf ihrem Wunschinstrument Unterricht.
www.schulemoerschwil.ch/Jugendmusikschule

Impressum

Herausgeberin
Primarschule Mörschwil
www.schulemoerschwil.ch
Telefon 071 868 99 99

Layout
Diana Wüst
Andreas Zahner

Redaktionsteam
Wiborada Beck
Emil Wick
Carin Giger
Sandra Knechtle
Isabelle Iten
Silvia Eugster-Wehrlin
Urs Guidolin

Aus dem Schulteamzimmer
Gratulation und neue Teammitglieder

Text
Silvia Eugster-Wehrlin
Fotos
Karin Neuschwander

Wir gratulieren herzlich zum freudigen Ereignis:

David und Julia Lanza durften ihr zweites Kind in die Arme schliessen. Am 5. September hat ihre kleine Tochter Leonora gesund und wohlauf das Licht der Welt erblickt.

Herzlich willkommen! Unsere neuen Schulteammitglieder stellen sich vor:

Sara Gavin, 37-jährig, wohnhaft in Wittenbach

Beruf/Tätigkeit: Primarlehrerin und Mutter / Hausfrau
Aktuelle Lektüre: «Gleis 4» von Franz Hohler
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Respektvoller und ehrlicher Umgang untereinander ist mir in meinem Beruf und auch sonst im Leben sehr wichtig.
Darauf kann ich schwer verzichten: Meine Familie und mein Zuhause.
Dabei erhole ich mich: Beim Joggen, Singen und Tanzen.
Diese Persönlichkeit würde ich gern einmal treffen: Viktor Giacobbo. Das wäre sicher unterhaltsam und witzig!
Das nervt mich: Mit schreiendem Baby auf dem Rücksitz mit dem Auto im Stau zu stehen.
Was man über mich wissen muss: Ich lache gerne und viel.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Eine längere Reise mit dem Wohnmobil an der Westküste Nordamerikas.

Inka Lutz, 31-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Logopädin
Aktuelle Lektüre: «Wunder wirken Wunder» von Dr. Eckart von Hirschhausen
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Ich möchte die Kinder mit Kreativität und Freude in die Welt der Sprache einladen.
Darauf kann ich schwer verzichten: Schokolade
Dabei erhole ich mich: Beim Spazieren in der Natur.
Das nervt mich: Unpünktlichkeit
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Eine Reise nach Hawaii.

Susanne Oehler, 44-jährig, wohnhaft in St.Gallen

Beruf/Tätigkeit: Lehrerin
Aktuelle Lektüre: Ein Krimi von Jussi Adler Olsen
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Ein gutes Verhältnis mit den Kindern und ein abwechslungsreicher, lebendiger Unterricht.
Darauf kann ich schwer verzichten: Eine grosse Tasse Tee am Morgen.
Dabei erhole ich mich: In der Natur, beim Sport und beim Lesen.
Das nervt mich: Zeitnot
Was man über mich wissen muss: Ich liebe Fussball.
Diesen Traum möchte ich mir gerne erfüllen: Eine Wanderung auf dem «Kungsleden» in Schweden.

Sandra Ziegler, 32-jährig, wohnhaft in Mörschwil

Beruf/Tätigkeit: Primarlehrerin / Englisch-Lehrperson 3. Klasse
Aktuelle Lektüre: «Remember Mia» von Alexandra Burt
Das ist mir in meinem Beruf besonders wichtig: Respektvoller Umgang, eine gute Lernatmosphäre, Platz für Humor.
Darauf kann ich schwer verzichten: Meine Familie und Schokolade.
Dabei erhole ich mich: Bei einem guten Buch oder Film.
Das nervt mich: Unehrlichkeit

Auf den Spuren der Ameisen

Impressionen aus dem Workshop mit der Pro Natura